

zeit viel Lob, auch von Bischöfen, aber auch Ärger mit kirchlichen Stellen eingebracht. Fernere Veröffentlichungen waren Weiterführung jenes ersten, genialen Wurfes. Eine Art Apologia pro vita sua über seine Konflikte „mit Rom“ hatte sich angeschlossen, dazwischen ein Buch über die Auferstehung, ein anderes über die Zukunft der Kirche im Jahr 2000. Dies alles ist der Hintergrund des knappen Textes, den Bühlmann hier vorlegt. Er setzt sich meditierend mit der gegenwärtigen kirchlichen Situation auseinander und versucht, Hoffnung in ihr und aus ihr zu schöpfen. Der groß gedruckte, kurze Text wird erweitert und ergänzt durch einige Holzschnitte von Robert Wyss. Etwa ein Viertel des Textes besteht aus dem langen Zitat aus einem Positionspapier eines deutschen Jugendverbandes („Träume junger Christen“, 23–32).

Wie weit das Büchlein, etwa in seinem letzten Teil („Traum eines alten Christen“, 33–44), mehr gibt als eine Aufforderung, „einfach weiterzumachen“, und wieviel mehr jetzt tatsächlich möglich ist, das muß in einem geistlichen Tastversuch erst noch ausgelotet werden. Peter Lippert

IMBACH, Josef: *Wem gehört Jesus?* Seine Bedeutung für Juden, Christen und Moslems. München 1989: Kösel Verlag. 176 S., kt., DM 26,80.

Daß die Erklärung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (Nostra aetate vom 28. 10. 1965) einen wirklichen und ernstgemeinten Wendepunkt in der Beurteilung der nichtchristlichen Religionen darstellt, zeigt der zu Beginn gebotene kurze Überblick über die Verfolgung der Juden, über Kriege gegen Andersgläubige und über die Unterdrückung Andersdenkender.

Zwei Schwerpunkte setzt der Verfasser: Einmal ist es die im Titel gestellte Frage: Wem gehört Jesus?

Zum anderen ist es die Frage: Wer ist Gott?

Zu 1: Hervorzuheben ist hier die Bereitschaft bedeutender jüdischer Gelehrter der Gegenwart, Jesus ernst zu nehmen. Schalom Ben Chorim spricht von: „Jesus unser Bruder“. Allerdings wird bei manchen das Judesein Jesu soweit betont, daß sein Anderssein übersehen wird. „Jesus im Christentum“ arbeitet klar heraus, wofür sich der geschichtliche Jesus gehalten hat, wofür ihn „gläubige“ Christen halten: er ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Schließlich muß das Bild von Jesus im Islam erwähnt werden, zumal heute auch hier im deutschen Sprachraum die Zahl der Anhänger Muhammeds beachtlich ist. Jesus ist im Islam Verkünder des Willens Gottes. Er ist Vorläufer Muhammeds.

Zu 2: Für den frommen Juden ist Gott ein Gott, „der da ist für sein Volk.“ Zwischen ihm und Israel besteht eine Schicksalsgemeinschaft. Für den frommen Christen ist Gott der „Gott Jesu Christi“. Es hat Zeit gebraucht, bis in der Kirche Jesu das formuliert wurde, was Jesus über den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, über Gott, den er seinen Vater nannte, inhaltlich gesagt hat. Wer sich daran stößt, daß anscheinend das Gottesbild Jesu durch griechische Philosophie verfremdet wurde, ist eingeladen, es besser zu sagen.

Abschließend versucht der Verfasser, den ebenfalls oft als anstößig empfundenen Ausdruck von der „alleinseligmachenden“ Kirche in seiner wahren Bedeutung darzustellen. „Das Judentum, das Christentum und der Islam kommen einander wohl nirgends so nahe wie da, wo sich ihre Anhänger gänzlich dem Geheimnis Gottes ausliefern.“ Erich Grunert

*Glaube und Weltverantwortung.* Mit Beiträgen von Eugen BISER u. a. Hrsg. v. Günter BAADTE und Anton RAUSCHER. Reihe: Kirche heute, Bd. 1. Graz 1988: Verlag Styria. 163 S., kt., DM 19,80.

Was ist aus der Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils geworden? Die mit dem vorliegenden Band „Glaube und Verantwortung“ beginnende Reihe „Kirche heute“ will – nach über 20 Jahren nachkonziliarer Kirche – Bilanz ziehen. Sie gibt die Beiträge der gleichnamigen Symposionreihe wieder, die die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (Mönchengladbach) initiiert hat.

Das Bändchen „Glaube und Weltverantwortung“ beleuchtet die gegenwärtige Situation der Kirche von verschiedenen Seiten. Leo Scheffczyk reflektiert in einem ersten Durchgang die Frage nach Gelingen und innerer Begrenzung des vom Konzil geforderten „aggiornamento“. Lothar Roos skizziert die Lage der sozialetischen Diskussion innerhalb der katholischen Kirche, die geprägt ist von einer merkwürdigen Identitätsunsicherheit. Diese Unsicherheit hat nach ihm seinen Grund gerade in der Öffnung der Kirche für die Anliegen moderner Gesellschaft und ist Zeichen sowohl positiven Gelingens der Vermittlung, aber auch fehlender Ideen, wie es heute weitergehen soll.

Hanspeter Heinz beschreibt den offenen Dialog, den das Konzil verlangte, nach wie vor als inneres Strukturelement christlichen Glaubens und weist seine Fruchtbarkeit überzeugend am jüdisch-christlichen Gespräch auf. Alexander Schwan markiert in kräftigen Strichen die Konturen christlicher Grundwerte, die innerhalb der heutigen pluralistischen Gesellschaft schon wieder nicht mehr selbstverständlich werden und dadurch an Herausforderungscharakter gewinnen. Eugen Biser reflektiert auf einer etwas allgemeineren Ebene die Weiterentwicklung des geistesgeschichtlichen Klimas: eine gewisse Gebrochenheit der Aggressivität des Atheismus. Durch die damit eintretende Entspannung zwischen Glauben und Nichtglauben ergibt sich eine weitaus bessere Chance des konstruktiven Gespräches. Gerhard Schmidtchen stellt die in diesem Klima wieder möglich gewordenen religiös-emotionalen Bewegungen in der gegenwärtigen Gesellschaft kritisch dar.

Der Schluß gibt einen Einblick in die Diskussion des Symposions. Im ganzen ist das Buch eine gelungene Wiedergabe der zwiespältigen Situation der Kirche und des Glaubens heute: Mühsam ringt die Kirche um ihre neuen Konturen in der Welt. Aber all diese Entwicklungsschritte scheinen Zeugnis einer enormen Fruchtbarkeit, die Zeit zum Reifen braucht. Josef Römelt

HINTZEN, Georg – KLEIN, Aloys – URBAN, Hans Jörg: *Zum Thema „Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“* Eine katholische Lesehilfe. Reihe: Handreichung für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge. Paderborn 1988: Verlag Bonifatius-Druckerei. 134 S., kt., DM 14,80.

Das schmale Bändchen will Hilfe leisten zum Verständnis der von der „Gemeinsamen Ökumenischen Kommission“ nach dem Papstbesuch in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1980 in Auftrag gegebenen Studie: Ökumenischer Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen, Lehrverurteilung – Kirchentrennend? I. Rechtfertigung, Sakramente und Amt im Zeitalter der Reformation und Heute, hrsg. v. K. Lehmann und W. Pannenberg (Dialog der Kirchen. Veröffentlichungen des ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen unter dem Protektorat von Bischof H. Kunst und H. Kardinal Volk, Band 4), Freiburg – Göttingen, 1986.

Die beiden einleitenden Kapitel von H. J. Urban geben eine brauchbare Einführung in den geschichtlichen Hintergrund des ökumenischen Dialogs und in die zugrunde liegende Problematik. Katholisch erweist sich in diesen Abschnitten die Lesehilfe insofern, als sie im wesentlichen die von Joseph Lortz und Erwin Iserloh erarbeiteten Positionen zu Luther und seiner Theologie in aller Kürze zusammenfaßt.

Die Kapitel 3, 4 und 5 folgen dem zugrunde gelegten Dokument und behandeln demgemäß zunächst die Rechtfertigung des Sünders (H. J. Urban), Die Sakramente (G. Hintzen) und Das Amt (A. Klein). In diesen Abschnitten wird der Inhalt des Dokuments auf seine wesentlichen Aussagen hin verschärft und gegliedert. Dies ist nützlich für den, der mit dem manchmal schwierig formulierten Text des Dokuments Probleme hat oder der nicht die Zeit zu einem gründlichen Studium aufbringen kann. Eine Weiterführung oder gar eine kritische Auseinandersetzung mit dem Dokument will das vorliegende Heft nicht leisten.

Am Schluß gibt Georg Hintzen auf einigen Seiten Anregungen zur Arbeit mit der Studie in Erwachsenenbildung und Religionsunterricht. Das Heft kann die eigene Lektüre des Dokuments und die kritischen Auseinandersetzungen mit ihm nicht ersetzen, wohl aber einen leichteren Zugang zu ihm verschaffen. Rolf Decot